

Galle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1910. Nr. 26.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209.

Wochenpreis für Halle u. Umkreis 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich außer an Feiertagen. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Druck- und Verlagsanstalt (Sonnenschein), S. 11, Marktstraße 11, Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Einzelhefte für f. d. beschränkte Belegliste oder deren Raum f. Halle u. den Umkreis 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Anzeigen am Schluss des Heftes mit 15, die Stelle 100 Pf., Anzeigen-Ansätze 8 Pf., Beleglisten in Halle u. S. u. bei allen bekannten Anzeigen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus, Telefon 158; Redaktions-Telefon 1272. Eing. G. Braunhauß, Verleger. Dr. Walter Gedenken in Halle a. S.

Sonntag, 16. Januar 1910.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburgerstraße 30, Telefon Amt VI Nr. 16 290. Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Umschau im Auslande.

Es war keine glückliche Stunde, als Balfour zu Hanley in den Wahlkampf eintritt, um als Führer der unionistischen Unterhausopposition und als Wortführer in dem großen prinzipiellen Entscheidungskampfe um den Sieg des protektionistischen Imperialismus in England an den letzten gewaltigen Ansturm auf die Position der Gegner einzuleiten. Mit größter Spannung harre ganz England dieser Rede entgegen, von der man schlagende Beweise und scharfe Beleuchtung der ermittelten Streitfrage hoffte. Aber die Erwartungen sind bitter enttäuscht worden, und die Beobachtungen gegen Deutschland, die er durch mühselige Argumente vorträgt, haben dieses Gefühl der Enttäuschung noch vertieft. Seine Rede war die eines Durchschnittspolitikers, ohne Begeisterung und Hoffnung für seine Sache. Weder deutlicher äußern sich natürlich die Gegner, und wohl selten hat ein britischer Staatsmann ein unerwarteteres Aderergießen über sich ergehen lassen müssen, als Lord Balfour in diesen Tagen. Die Situation nach Auflösung des Parlaments bleibt so verwirrt, daß man nicht zu beurteilen vermag, wie die Wahlen schließlich ausfallen werden. Es ist auch so fürchterlich viel und dazu ein so erschrecklicher Unfug zusammengepackt worden, es sind so viel Fragen, die auf die Entscheidung einwirken, Budget, Tarifreformen, Some Nile, Flotte usw., daß man sich gar nicht wundern kann, wenn die Massen der Wähler tatsächlich nicht wissen, worauf es bei den jetzigen Wahlen nun eigentlich ankommt.

Wie alles, was seit Monaten zur Lösung der ungarischen Krise versucht worden ist, ist nun auch die Ernennung des Herrn v. Ruf als zum designierten Ministerpräsidenten und die von ihm übernommene Kabinettsbildung erfolglos geblieben. Die Annahme seiner Vorschläge ist nicht erfolgt, dagegen wurde dem Grafen Kautsky der Posten als Ministerpräsident und des Kabinettsbildung übertragen. Die weitere Lösung der Krise wird in verfassungsmäßiger Weise so vor sich gehen, daß Graf Kautsky zweifellos die Ermächtigung erhält, das Parlament aufzulösen, falls er ein Kabinet nicht bilden kann, das sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützt.

Sofort nach dem Regierungsantritt des Königs Albert haben die belgischen Oppositionsparteien den neuen Herrscher für sich und ihre politische Parteilichkeit in Anspruch genommen. Insbesondere haben dies die Liberalen getan, indem sie den jetzigen König der Belgier als einen entwickelten und bewährten Anhänger des Liberalismus hinstellen. Die liberale Presse spricht ganz offen die Hoffnung aus, König Albert werde zweifellos die liberale Sache unterstützen und zu ihren Gunsten das Ansehen der Krone in die Waagschale werfen. Die belgischen Liberalen erwarten also von dem Staatsoberhaupt ein Geringeres in den belgischen Kampf. Der König soll dem Liberalismus der seit einem Vierteljahrhundert herrschenden Herrschaft in Belgien treu bleiben. Herrschaft durch ein faktisches Eingreifen verdrängen. Offenbar ist auch die Sozialdemokratie von der gleichen Überzeugung durchdrungen, schluß sie doch ausdrücklich der parlamentarischen Erörterung der königlichen Willkür einen ungewohnt bösslichen Ton an. Der ganze Vorgang beweist, wie unendlich die liberalen Grundgedanken sind und wie der Liberalismus bereit ist, dieselben selbst mit Füßen zu treten, sobald dies seinen Parteinteressen nicht.

Daß in den letzten Monaten aus Athen nur Hoffnungen zu uns dringen, sind wir nicht anders gewohnt. Eine Tragödie spielt sich dort ab, die nichts an ihrer Bedeutung verliert, daß der Gang der Sendung schleichend und die Macht der Ereignisse durch politisch-diplomatische Kunst gemindert erscheint. Gegen die vielgeprüfte Königsfamilie fällt Schlag auf Schlag. Allein das starke Widerstandswille des Königs veranlaßt ihn bisher, unter Berücksichtigung der Folgen für Griechenland, auf seinen Thron ansitzbarren, trotz aller bitteren Erfahrungen und Demütigungen, die ihm im überreichen Maße von überzogen und unzufriedenen Untertanen zugefügt wurden. Zumal in türkisch-diplomatischen Kreisen wird die Frage in Griechenland als äußerst ernst angesehen, man befürchtet dort, die Krone werde die griechische Dynastie folgenlos überleben.

Nordafrika beginnt wieder die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ein Grenzkonflikt zwischen Tunis und Tripolis hat zu Verhandlungen zwischen der Türkei und Frankreich geführt, die von großer prinzipieller Bedeutung sind. Die Türkei, die den Vertrag von Bardo nicht anerkannt hat, will ihre Grenzregulierung mit dem Bey von Tunis vereinbaren, während Frankreich auf Grund der Rechte, die ihm dieser Vertrag sichert, darauf besteht, daß die Verhandlungen in Paris zwischen dem türkischen Botschafter und der französischen Regierung zum vorläufigen Abschluß gebracht und danach mit der türkischen Regierung einbündelt erledigt werden sollen. Der neue Grenzvertrag soll bei also Gelegenheit, hier seine staatsmännlichen Fähigkeiten zu zeigen.

Liberaler Subjektivismus.

Mit den Bemerkungen der „Konk. Kor.“ über „Liberalismus und Statistik“ ist die „Konk. Zeitung“ sehr unzufrieden. Das konservative Organ hatte u. a. gesagt: „Der Wissenschaft, namentlich auch der Statistik, spendet man reichlich Weisrauh. Man erwartet von ihr aber auch entsprechende Dienste. Leider ist diese nicht, so betrogen unsere Liberalen sich ungefähr wie gewisse heidnische Stämme, die ihre Götter prägen, wenn ihre Gebete nicht gleich erhört werden.“

Die „Konk. Zeitung“ befindet sich das über in ihrer letzten Auslassung von neuem. Sie bemerkt nämlich: „Uns liegt natürlich fern, den Wert der Statistik als Wissenschaft zu leugnen oder herabzudrücken. Wir können indessen nicht verhehlen, daß in diesem Falle die preussische Wahlrechtsstatistik, bei der wir die feinste Arbeit und das Streben nach Objektivität gegen anerkannt, ihr Zahlenmaterial doch nach Gesichtspunkten gruppiert und kommentiert hat, die den Wünschen der Regierung und der konservativen Partei verwehrt nahe liegen.“

Die „Konk. Ztg.“ ist nicht imstande, irgend einen Vorwurf für diesen in seiner Allgemeinheit ganz unabweisbaren Vorwurf beizubringen. Sonst hätte sie es sicher getan. Wenn das Blatt bei der amtlichen Arbeit das Streben nach Objektivität ausdrücklich anerkennt, und wenn es an anderer Stelle erklärt, die Statistik führe eine nicht mißzuverstehende Sprache gegen das bestehende Wahlrecht, so muß man doch fragen: was will die „Konk. Ztg.“ denn eigentlich noch mehren? Aber die Statistik hat neben manchen Taktiken, welche die liberale Presse allerorts mit Begnügen registriert, auch andere selbstgelehrt, durch welche liberale Regenden wie die von der „Entretung des Mittelstandes“ durch das preussische Wahlrecht endgültig zerstört werden. Und das darf man nicht. Auch die Wissenschaft darf das nicht, denn man hat sie von jeher als die geistigste Stütze des Liberalismus angesehen. Also schämt man auf sie los wie der ergrünte Geide auf seine nicht hinreichend willkürlichen Götzen.

Die ganze Haltung der „Konk. Ztg.“ und fast aller anderen liberalen Blätter in dieser Frage entspricht durchaus der Art und Weise, wie der Liberalismus auch sonst mit unbehaglichen Reuten umspringt und erklärt sich sehr einfach aus einem Grundzuge „liberalen“ Weltens: dem schrankenlosen Subjektivismus.

Nehmen wir einzelne geistig hochstehende Männer aus, so hat die Masse unserer „Liberalen“ von jeher aus Reuten bestanden, die immer von der neuen Anschauung ausgingen, es genüge sich liberal, freimüßig, fortschrittlich und so bezeichnen, um es auch zu sein, jeden anders Denkenden als Finterling, Dunkelmann, Niedebener usw. der allgemeinen Beobachtung empfehlen zu dürfen und sich obendrein noch zu „entströmen“, wenn er sich das nicht ohne weiteres gefallen läßt. Wer sich im politischen Leben ein wenig auskennt, der weiß ganz genau, daß es kaum etwas weniger Abwechslung gibt als bei uns das „liberalen“ „Liberalismus“ nennt. Der „Liberal“, nicht der ideale, sondern der wirkliche, ist nicht tolerant, wie das seinem Namen entlehnen würde, sondern fast immer höchst intolerant. Unfähig, sich auch nur vorübergehend auf den Standpunkt eines anderen zu versetzen, bleibt er stets subjektiv und deshalb immer gleich unendlich und persönlich. Kann man den Gegner nicht sachlich widerlegen, so versucht man ihn zu diskreditieren, indem man ihn „Marxier“, „Streber“ oder sonstige nennt. Und das hat leider oft genug Erfolg — bis in die Kreise hinaus, von denen man es nicht vermuten sollte.

Dabei ist — wie wir besonders betonen möchten, damit man uns nicht den Vorwurf der Ungeduldigkeit gegenüber Andersdenkenden zurüchzeit — der „Liberal“ meist durchaus in gutem Glauben. Er ist tatsächlich ganz ehrlich davon überzeugt, daß der Gegner immer nur ein besonders böser oder dummer Mensch sein müßte.

Deutscher Reich.

* **Se. Maj. der Kaiser** hörte Samstag nachmittag in der Wohnung des Staatssekretärs Dernburg den Vortrag des Südpolarforschers Schapfelen.

* **Prinz Heinrich** von Preußen ist Freitagabend 7 Uhr 20 Min. auf dem Bahnh. in Berlin eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen.

* **Der Wirtschaftliche Ausschuss** ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ hört, zum Montag, den 24. Januar d. J., zur Erörterung der handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika sowie der französischen Zollhöbungen nach dem Reichsamt des Innern einzutreten worden.

* **Die Papierkassette im Reichstage.** Kaum ist der Reichstag wieder an die Arbeit gegangen, so waldt sich auch schon wieder die übliche papierene Flut von Anträgen, Eingaben und Petitionen heran. Der Reichstag hat kaum zwei Tugend-Sitzungen hinter sich, und schon liegen etwa 500 Vorschläge an allen Bevölkerungsklassen vor. Man hat ansetzende unbegrenzte Vertrauen zu unerer Volksvertretung. Das man oft die unendlichsten Dinge von ihr fordert. Der übliche Vorkauf der Parteien mit Interpellationen und Initiativanträgen findet natürlich auch diesmal wieder statt.

Im ganzen gingen neun Interpellationen ein, je zwei von den Freisinnigen, vom Zentrum und von den Sozialdemokraten, eine von den Polen, eine von den Nationalliberalen und eine von der gesamten bürgerlichen Fraktion. Auf Initiativefragen wurden nicht weniger als 110 zutage gefördert. Die meisten drückten die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten ein, nämlich die 26. Dann folgen die Freisinnigen mit 15, die Konservativen und die Polen mit je 12, das Zentrum mit 8, die Wirtschaftliche Vereinigung mit 7, die Volkspartei mit 3 und die Reichspartei mit einem. Viele davon bleiben wirklich nur auf dem Papier stehen, — aber so ein Antrag macht sich sehr gegen den Wähler gegenüber.

* **Der „agente Nationalismus“.** Die drei freisinnigen Gruppen einigen sich immer, überall im Lande nehmen die Mitglieder der Volkspartei, der Vereinigung und der südwestlichen Volkspartei zu den Vorlagen des Einigungsausschusses Stellung. Aber die Wünsche werden dabei laut, die aber wenig Aussicht haben, Berücksichtigung zu finden, da die Freisinnigen haben, den Entwurf nur in bloc anzunehmen. Nicht selten sind die Ausstellungen, die man an dem neuen Namen der bürgerlichen Fraktion „Deutsche freisinnige Volkspartei“ macht. Er scheint vielen zu lang und nicht zugänglich genug. Man wird immer behaupten, daß die ganze Einigung, auch der Name nach dem Grundgedanke der Parteilichkeit geschaffen worden sei. Man soll angeblich von der bisherigen Fraktion jeder der drei Gruppen im Wortlaut genommen und so die neue Bezeichnung gelehrt haben. Das ist, so schreibt die „R. G. C.“, uneres Wissens unzutreffend. Vielmehr hat es die „R. G. C.“ — als relativ starke Fraktion — durchgesetzt, daß ihr bisheriger Name dem neuen überliefert unüberändert mitgegeben wird. In diesem Punkte haben sich Vereinigung und Südwestliche bedingungslos der „früheren“ freisinnigen Partei untergeordnet. Denn die im politischen Leben kurz als „Freisinnige Volkspartei“ bezeichnete linksliberale Gruppe firmiert schon seit längerer Zeit im amtlichen Verzeichnis der Reichstagsfraktionen als „Fraktion der Deutschen freisinnigen Volkspartei“. Wenn man jetzt den Namen auf ein Anagramm zurückführen will, so geschieht das nur, um unruhigen Parteimitgliedern ein Bildchen aufs neue Herz zu geben. Die ganze Einigungsgründung zeigt unendlich unbedeutend zum III. ...

* **Die vom Zentralverband deutscher Industrieller** eingesetzte Kommission zur Sammlung, Verwaltung und Verwendung des industriellen Wahlfonds hielt am 13. d. M. in Berlin ihre erste konstituierende Sitzung ab. Die 15 Mitglieder der unter Leitung von Hauptmann v. Woytowicz mit 15 Mitgliedern bestehenden Kommission ist darauf erachtet, daß alle Teile Deutschlands, insbesondere die Industriegebiete, vertreten sind. Die Kommission soll ihr Amt ganz selbständig und unabhängig vom Zentralverband versehen. Zu ihren Vorsitzenden wurde gewählt Herr Reichsanwalt Meyer in Hannover, Syndikus der Städte- und Bauämter, und H. Müller, Direktor der Firmen- und Sachinhabereien, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Th. W. Schmidt, Direktor der Westfälischen Zimmerei Hof in Bahren und G. Hertel, Direktor der Leipziger Baumstoffindustrie Leipzig-Weidenau. Ferner wurden in den Vorstand gewählt die Herren Geheimrat Bergat Hilger in Berlin, Generaldirektor der Eisen- und Stahlwerke, und Th. Müller, Direktor der Firmen- u. Sachinhabereien. Sämtliche Wähler erheben einstimmig. Zudem wurde das Schreiben an die Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Industrieller aufgestellt, welches zur Stellung von Beiträgen auffordert. In der Versammlung kam nochmals die Hebung eines Ausdrucks, der unbedingt mit allen Kreisen und Klassen der Bevölkerung des Reichs in der parlamentarischen Hinsicht werden, daß selbst jeder Industrielle ein sprechende Opfer bringen muß, und daß der vorgelegte Betrag der einzige ist, der möglicherweise zum Ziele führt.

* **Unterstütz in der drahtlosen Telegraphie.** Wie wir erfahren, richtet die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, System Telefunken, vom 1. April d. J. ab besondere Interdiktions-Telefunken-Stationen und W. A. n. s. f. f. der deutschen Seemarine ein. Der Interdiktions-Telefunken-Stationen in Hamburg auf der Navigationsstraße erstellt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 15. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Herr v. Rheinbaben, Preisenbach, Schadow, Welcker, v. Wolff.

Der Landtag hat nach Schluß der vorigen Session verschiedene Abgeordnete Schmidt-Eberfeld und König-Gaben erst das Haus in herkömmlicher Art.

Wahl des Präsidiums.

Zum Präsidenten wird Abg. v. Kröcher, zum 1. Vizepräsidenten Abg. Dr. Forch und zum 2. Vizepräsidenten Abg. Dr. v. Arnim gewählt — sämtlich durch Acclamatio. Die Gewählten nehmen die Wahl an. Die früheren acht Schriftführer werden gleichfalls wiedergewählt.

Darauf beginnt die erste Lesung des Etats.

Abg. v. Pappenheim (kon.): Der Antrag zur Mitarbeit im Sinne des Vizepräsidenten entspricht dem Gen. Die Ernennung eines Vizepräsidenten des Staatsministeriums wird sich nicht mehr lange umgehen lassen. Unser Stellung zur Wahlrechtsfrage hat im Vorjahre mein Freund Reichthofen dargelegt. Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wir warten die Vorlage der Regierung ab. Dem Staatsministerium können wir den Vorschlag nicht erlauben, daß sie zu wenig für Vereinerung der Reichshaus für die Reichstagsreform getan hat. (Lachen links, stürmischer Beifall rechts.) Mander Janz und Streit hätte vermeiden werden und die Vereinerung der Bevölkerung hätte unterbleiben können. (Beif. Beifall rechts.) Die dauernden Unternehmungen der Betriebsverwaltung beantragen zu ernennen Verordnungen. Die Betriebsverwaltung hat sich über den Inhalt des Finanzvertrages zu ernennen gehabt; jetzt aber

sehen wir dabei am Scheitelpunkte. Eine Vor-Kommission muß diese ganze Angelegenheit unterziehen und der Budgetkommission Vorschläge machen. Wenn bei der Beamteneinbindung mancher Wünsche zurückgestellt werden, so hat das in der ungeliebten Finanzlage zu werden auch die Beamten zugehen müssen. Die flüchtige Ausgestaltung des Ausgleichs für die Eisenbahnverwaltung und der sehr begrenzte Aufschwung aus den Vertriebsabteilungen müssen einen Ausgleich zwischen den mageren und fetten Säcken bei der Eisenbahnverwaltung bringen. Bei der Verteilung des Gesamtertrags der Eisenbahnverwaltung darf der Einfluß des Finanzministers nicht ausgeschaltet werden. Die Mahnung Herrn. von Rheinbaldens, wie selbst möchten nicht immer zu neuen Ausgaben drängen, ist sehr beherzigenswert. Aber die einzelnen Minister haben sich dieser Sparmaßnahme ausweichend. Die Finanzpräsidenten des Reiches müssen sich nicht verhehlen, daß die Gesamtertrags der Eisenbahnverwaltung durch den Einfluß des Finanzministers nicht ausgeschaltet werden. Die Mahnung Herrn. von Rheinbaldens, wie selbst möchten nicht immer zu neuen Ausgaben drängen, ist sehr beherzigenswert. Aber die einzelnen Minister haben sich dieser Sparmaßnahme ausweichend. Die Finanzpräsidenten des Reiches müssen sich nicht verhehlen, daß die Gesamtertrags der Eisenbahnverwaltung durch den Einfluß des Finanzministers nicht ausgeschaltet werden.

Sozialdemokratie. (Lärm links, leb. Zustimmung im Zentrum und rechts.) Es ist bezeichnend, daß eine Partei, die das Wort national im Firmennamen trägt, in einer ausgesprochen nationalen Frage völlig versagt. (Schl. Weisall rechts und im Zentrum.) Wollten nicht auch die Liberalen 400 Millionen indirekter Steuern bewilligen? (Sehr wahr!) Abg. Friedberg will den national-liberalen Traditionen treu bleiben. Wenn man nur wüßte, was das für Traditionen sind. (Gelächter.) Abg. Friedberg lehnt den Vorschlag der Rinken ab. Wie mach denn in Baden? (Lärm links: Wagnen!) Im Baden handelte es sich nur um ein Zusammengehen zu einem bestimmten Zweck. (Lärm links.) Mit dem Ausbau der Eisenbahnen muß in stärkerer Maße als bisher vorgegangen werden. Unter der Sparmaßnahme darf die Förderung des wirtschaftlichen Lebens und der sozialen Fortschritte nicht leiden. Was das Wahlrecht betrifft, so verlangen wir vor allem echtes Wahl, deren Notwendigkeit die Verhältnisse in Schwaben gezeigt haben. Die Aufsicht der Behörden gegenüber der Selbstverwaltung muß eingeschränkt werden. Wir halten nach wie vor an der geistlichen Schulaufsicht fest. Wir sind keine konfessionelle Partei, sondern vertreten die Interessen des ganzen Vaterlandes. Für die Schulpolitik treten wir ein, selber wird unter ganzem Kulturleben durch die Kluft zwischen den beiden Konfessionen beinträchtigt durch den Kampf der besonders von dem Evangelischen Bunde geführt wird. Wenn die Parteien und die Regierung zu der Ueberzeugung sich durchgerungen haben, daß die letzte Entscheidung nur durch gerechtfertigte Zahlung möglich ist, erst dann werden wir zum konfessionellen Frieden kommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Gerold und Friedberg wird die Sitzung am Montag 11 Uhr vertagt. (Schluß 10 1/2 Uhr.)

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 15. Januar, 11 Uhr.
Am Bundesratstag: 8. Sitzung.
Die erste Sitzung der

Justiznovellen
wird fortgesetzt.
Abg. **Stahlhagen** (Soz.): Der neue Entwurf würde der Staatsjustiz noch mehr die Wahr einer Durch den ganzen Entwurf nicht die Gebante, nicht unabhängig, sondern ausschließlich Richter zu haben. Die Beilegung der Staatsanwaltschaft ist unsere erste Forderung. Sämtlich sieht die Presse durch die Einführung des Scheiterns Verfahren. Man ziele die Realisierbarkeit der Sache vor. Der Entwurf ist gegen die Weisung gerichtet und ohne weitere die Wege zur Klärung. Jeder ungelassene Kritiker wird sich über diesen Vorwurf wenden (Sehr richtig! rechts). Ich bin sehr dafür, daß die Raten aus allen Verfassungskreisen der Bevölkerung entnommen werden. Es müssen aber vor allem unabhängige und intelligente Leute dazu genommen werden. Aber die Behandlung der Angelegenheit ist eine strenge Anweisung von der Justizverwaltung gegeben. Der Strafvollzug wird gleich nach der Neuordnung des Strafgesetzbuches in Angriff genommen werden.
Abg. **Werner** (Soz.): Die verstärkte Heranziehung des Laienstandes ist dringend zu begrüßen, unbedingt aber auch in zweiter Ordnung nötig. Der Entwurf bringt außerdem dem Anwaltsstande großes Vertrauen entgegen. Er wird dies Vertrauen auch gewiß rechtfertigen.
Abg. **Dr. Brunnermann** (Soz.): Mit den Schöffen wird in die Strafkommission ein beruhigendes Moment eingebracht. Mit der vorgeschlagenen Regelung der Strafkommission von drei Laien und zwei Richtern sind wir nicht einverstanden; wir wünschen vier Schöffen und einen Richter. Das den ganzen Vertriebs betreffende Schreibwesen muß beseitigt werden.
Abg. **Dr. Wöhr** (Soz.): Der Entwurf bedeutet eine erhebliche Verbesserung des bisherigen Verfahrens. Zum Schließen am besten auch Richter und Richtervereine beibehalten, um zu vermeiden, daß die Frauen solle nicht vergessen. Die Weisung anwälte müssen auch von der Disziplinargewalt des Vorsitzenden befreit werden.
Damit schließt die Beratung. Die Vorlagen gehen an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Italien.

Ein amtliche Widerlegung. Die „Angela Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Einige Zeitungen bringen beunruhigende Meldungen über die Lage in Äthiopien, über Abmahnungen zwischen den drei Mächten Italien, Großbritannien und Frankreich bezüglich einer bevorstehenden Intervention in Äthiopien sowie über die Entsendung von italienischen Truppen nach Ostafrika. Diese Meldungen entbehren jeder Begründung.
Belgien. Schluß der Weinsäule. Auch die von dem obersten Handels- und Industrie eingeleitete Kommission zur Prüfung der durch den neuen französischen Zolltarif geschaffenen Lage hat ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Höhe auf französische Weine zu erhöhen seien. Eine weitere Erhöhung der Höhe auf französische Luxusartikel wird voraussichtlich am kommenden Mittwoch beschlossen werden.
Schweden. Der Reichstag ist am Sonnabend zusammengetreten. Der König hat das bisherige Prädikat wiederernannt.
Festlegung der tunesch-italienischen Grenze. Dem Reichstag nach hat der französische Vorkämpfer in Konstantinopel im Auftrag seiner Regierung verlangt, daß die Festlegung der tunesch-italienischen Grenze von französischen und türkischen Offizieren, nicht von tunesischen und italienischen Delegierten, vorgenommen werde.

Die Luftschiffahrt.

Bisherige Höhenrekorde mit Aeroplanen. Der neue Höhenrekord, den der französische Militärkaufmann aufgestellt hat, läßt eine Uebersicht auf die bedeutendsten Leistungen dieser Art angesetzt erscheinen. Vor kurzem erreichte **Aubert-Latour** auf dem Felde von Châlons die Höhe von 1000 Metern. Die Höhe des neuen Höhenrekords ist gegenüber den besten Leistungen im vorigen Jahre durch eine ganz gewaltige Steigerung um mehr als das Doppelte bezüglich Dreifache der erreichten Höhe aus. Im November 1908 erreichte **Aubert-Latour** 360. Lothom 410 Meter. Es geht hieraus hervor, daß beide Konstruktoren schon seit längerer Zeit bestritten sind, sich gegenseitig zu schlagen. Anfang des letzten Monats konnten beide 202 Meter erreichen. Im September 1909 erreichte **Mouglie** in Brescia die gegen jetzt verhältnismäßig sehr bescheidene Höhe von 193 Metern, während im September **Orville Wright** in Berlin bis zu einer Höhe von 172 Metern gelangte. Durch den neuesten Rekord von über 1500 Meter Höhe hat **Aubert-Latour** seinen Vorkämpfer tatsächlich annähernd die gleiche Höhe wie **Graf Zeppelin** erreicht.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Provinziallandtag der Provinz Sachsen. Seine Majestät der König hat Alexandergräf zu genehmigen geruht, daß der Provinziallandtag der Provinz Sachsen am 6. März d. J. nach der Stadt Merseburg berufen werde.
Die Samariterherberge in Hordburg bei Schönb. Soeben erläßt der Amtsvorstand (Hofrat **Granz** in Hordburg) den Jahresbericht, den wir einige interessante Notizen entnehmen: Auch in diesem Jahre hat die Arbeit nicht nachgelassen, sowohl in der Anzahl, wie bezüglich der entlassenen Gefangenen. Ehemalig des Jahres hatten wir 63 Gefangene. Von den 63 haben wir zu Ostern 12 entlassen, 9 ins Handwerk, 3 in die Landwirtenschaft. Außerdem wurde einer in Familienpflege, 2 andere ihren Angehörigen zurückgegeben. Bei den Aufnahmen haben sich uns



F. A. Schütz, Leipzig,

Hofmöbelfabrik und Ausstellungshaus für vollständige Einrichtung von Villen.

Spezialität: **Brautausstattungen** in reicher, vornehmer sowie einfacherer Ausführung.

Zwanglose Besichtigung der ausgestellten Zimmereinrichtungen gerne gestattet.

Ausstellungshaus u. Fabrik jetzt: **Körnerstrasse 54-56.**

Gedenktage.

- 1318. Der Erbauer des Straßburger Münsters Erwin von Steinbach gestorben.
- 1463. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen geboren.
- 1600. Der holländische Dichter Calverden de la Roche geboren.
- 1656. Der Große Kurfürst erhält das Herzogtum Preußen als Lehen.
- 1701. Stiftung des Schwarzten Adorandens durch König Friedrich I. in Preußen.
- 1706. Der Erfinder des Mikroskops Benjamin Franklin geboren.
- 1798. Ludwig XVI. von Frankreich wird zum Tode verurteilt.
- 1512. Der Parlamentarier, ehemaliger hannoverscher Staatsminister Ludwig Windthorst, geboren.
- 1833. Der Erfinder der Buchdruck-Schnelldrucke, Friedrich König, gestorben.

Tagespruch: Sei duldsam und nachsichtig. Bedenke, daß Reizender den Meinungen, so groß sie auch sein mögen, Mitleid verbietet nicht aber Strafe und Spott. G. Heisterfeld.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 15. Januar.

Dies und das. — Unter dem Siegel der Verschwiegenheit. — Für den Wästenball. — Einige gegen Zerkfal in d. S. m. n. c. n. i. s. G. Heisterfeld. — Ein Bekannter immines Weib auszufragen. Nicht, daß er einen Trauerfall in seiner Familie zu beklagen gehabt hätte. Ich sah ihn, wie er trüblich die Straßen durchnaherte, von Zeit zu Zeit stehen blieb und einen verlorenen Blick in die Schaufenster warf. Der Arme, was mochte ihn wohl quälen? Ich schreie nun nicht zu denjenigen die anderen umgehört mit ihrer Zeitnahme läßt fallen; denn vielen ist der beste Trost in Leidestagen der, der ihnen nicht gedenkt wird. Sie werden am besten allein mit sich und ihrem Kummer fertig. Ein großer Schmerz kann nicht durch Worte, und mögen sie auch von Herzen kommen, geheilt werden. In diesem Falle aber möchte ich eine Ausnahme mit meinen Gewissens. Ich habe den Bekannten die Hand auf seinen Arm und zeigte ihm mein teilnehmendes Gesicht. Bei seinen Bemerkungen über die Ursache ich einen Auslass auf meinen Geduld nicht zu fürchten. „Was quält Sie? Schützen Sie, armer Freund, mir die Herz aus.“ So sprach ich zu ihm. Er aber seufzte und erwiderte nur: „Sie Glücklicher.“ „Na, was soll das heißen?“ „Ich weiß“, sagte er, „daß ich Vater von drei erwachsenen und zwei erwachsenden Töchtern bin. Der Weichmüthigen hatten sie allerlei Seimlichkeiten, die sie im heiligen Abend über meine Gattin und mich entluden. Nach Weihnachten haben sie wieder Seimlichkeiten, die aber viel schlimmer sind, als jene. Denn nun hat eine von der anderen ihre Seimlichkeit und alle haben sie es mir unterzogen, jede für sich allein, und jede hat mich bei den fürchterlichsten Strafen im Liebertrauerstube verpflichtet, daß ich den andern nichts davon verrate. Das allerhöchste aber ist, daß ich jeder behilflich sein soll bei der Durchführung ihrer Seimlichkeiten.“ „Und was ist das für Seimlichkeiten?“ „Sie wollen alle zum Wästenball gehen, und doch soll das geschehen, weil ja dieses Jahr die Jahreshochzeit so kurz ist, denn bereits am 8. Februar ist Jahreshochzeitstag. Jede aber will von der andern nicht getrennt werden, und ich Unglücklicher habe jeder unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit geloben müssen, daß ich für sie eine Wästenkarte ausfindig mache, die außerordentlich schön, außerordentlich hübsch, außerordentlich fein und außerordentlich billig ist. Meine närrische Vaterliebe — was kann man in dieser närrischen Zeit anderes tun? — ließ mich vorzeitig Erfüllung der Wünsche meiner maskierten Töchter zuzugewandt und nun laufe ich schon tagelang Straßen auf, Gassen ab, und sehe mich die Augen aus, um das zu finden, was meine Töchter wünschen.“ — „Sie haben das noch nicht gefunden?“ — „Ich bin schon ganz wie im Kopfe von den vielen Töchter, die mir zu Gesicht gekommen sind; ich sage Ihnen, in meinem Sinn sieht es schon ganz buntdruckig aus von all dem flitzenden und glitzenden Rand, der mich in schier überwältigender Menge gezeigt worden ist. Nun weiß ich aber nicht, daß das eine für die Töchter, jene für die Aene, dieses für Theodolinde, ein anderes für die Auguste, oder umgekehrt. Diese Töchter mögen vielleicht, auch alle Eigenschaften besitzen, die sie in den Augen meiner Töchter haben sollen, die eine jedoch pflegen sie gewöhnlich nicht aufzuweisen, die sie in meinen Augen begehrenswürdig machen würden, daß sie nämlich hübsch sind. So laufe ich denn hin und her, frage hier und dort nach, vergleiche, muftere, zwingte meine Gedanken zu der Vorstellung, wie die eine in dieser Tracht, die andere in jener aussehen wird, und habe zuguterletzt noch das ungeheure Vergnügen, den Wästenball auf dem Maskenballe mimen zu dürfen. Dabei bin ich von dem vielen Laufen ermüdet, als hätte ich bei völlig verneinten Begehr eine Fußbodenreinigung von Saugzug zum Wästenball unternommen.“ So kam es denn, daß ich diesem Unglücklichen herliches Weib auszusprechen — einen anderen Trost hat ich nicht für ihn.

Ja, die Wästenkarte ist eine Erfindung des Teufels. Sie werden schon wackerlich ihre Schalen daraus. Sie schreiben den Seimlichkeiten des Familienballers, erfüllen die Töchter und Eöhne mit Weibtrauen gegeneinander, jagen die Offenheit zum Kaufe hinaus und lassen dafür allerlei Seimlichkeiten herein. Und nun auf dem Maskenball selbst. Seiner zeigt dem andern ein naeches Gesicht. Ueberall Lausung. Dort der gewaltige Ritter im Eisenhaarniß aus Ruppe mit dem riesigen Damastgeschwerte aus Holz schwingt fast bleichst hat das Regens das Wettermaß. Jene feurige Jüngerin mit den nächt-

schwarzen Augen aus dem Farbentopfe der gefärbten Bergschneegeschichten ist in ihrer bürgerlichen Sentierung eine wackere Hausfrau und Familienmutter mit einem halben Dugend mehr oder minder gut genommener Buben und Mädels. Hier der vornehme spanische Grande handelt im gewöhnlichen Leben mit geräucherter Fische, mit Eisenadeln, Zinzhölzern und dergleichen. Der seine Prinz aus Preussland fast sonst auf dem Schulerischen und jetzt den Rednerst mit Weiberschiff, der handelte Giesege dort aber hat Afrika nie gesehen, denn er hat in seinem Berufsleben zuviel zu tun, weil er anderen Leuten mit falschen Behauptungen zur Befreiung kleiner Fehler zu Hilfe kommen muß; der Mann ist Feiler. Und der da will doch nichts einmal die Wannen des Landbesitzes genießen, und so folgt er in einem Aufzuge-Bagatundus-Anzug einher, obwohl er sich die feinsten Kleider leisten kann, denn sein Selbstbeut — den er übrigens nicht zu Hause gelassen hat — gestaltet ihm, in London oder Paris seines Hof arbeiten zu lassen. Jener gerade Schornsteinrohr dort ist ein nichtiges Dingelchen, das sich noch am Tage hinter der Wästenkarte gelehrt hat. Die jüdische Gestalt aber am Arme eines der „langen Seris“ der Garte Friedrich Wilhelm I. gehört einer fleißigen Wäscherin, die für ein Tringel nicht unempfindlich ist, durch das die Hausfrau ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Donna am Wästenball ausdrückt.

Somit wäre ich gekommen in der Sekunde eines Abrucks an Santa Clara gegen die Wästenkarte. Fort mit seiner Kapuzinade. Ich bin im Gegenteil der Meinung, viele Menschen tragen das ganze Jahr über eine Maske vor ihren Augen, und ändern im Maskenball des Lebens ihre eigentlichen Gedanken zu. Ich sehe, und fast zum Gedächtnis zeigen sie ihr waches Gesicht, wenn man meint, sie tragen zu viel Masken und verhalten sich dann auch wie, wenn sie ein ganzes Jahr hindurch die Maske Jupiters auf der Stirn zur Schau getragen haben. Und weshalb auch soll man den Alten wie den Jungen das Färbungsvermögen mitgeben und vergällen wollen? Denn auch die Alten fühlen sich noch jung, um am Maskenball teilzunehmen, und nicht bloß in der Rolle des lebenden Falbalters, der argzahnigen Wästenmutter, sondern als mitleidende Glied einer besseren Karnevals-gesellschaft. Es lebe der Maskenball, es lebe der Färbung! Wasser von vier maskenballfähigen Töchtern, wenn dir ein Herz, laß sie einen Trichter selbst ihre Trichter wählen, transire nicht um die meinetwegen mühen, und dann frage dich mit ihnen in das Wästenvergnügen, wie alle Kinder von Bümmernischen von dir, sei ein großer unter Proben! Dem Menschen ist die Freude ins Zeug geflochten, pflege sie, daß sie nicht verkümmere, sondern daß sie üppig emporwache und blühe, dir und andern zum Genuß. Wer das ganze Jahr hindurch isst und arbeitet, sich müht und abmüht um den sehr ersten Lebenszweck zu erreichen, zu können, möge einmal einige Stunden daran setzen, daß er in überflüssiger Lebensfreude wie unsere Altväter sich ergötzt. Das wird ihm nicht schaden, wenn er sonst ein in sich gefester Mensch ist; seine stillen Annehmlichkeiten werden ihn vor Gemeinen bewahren und er wird den Freudenbeider an die Lippen seinen Wästenball mimen, und dann frage dich mit ihnen in das Liebertrauerstube findet, der ihn in Übermüthigkeitstimmung versetzt. Freude ist das wirksamste Glieder gegen Trauer und Gram. Wer dieses Glieder besitzt, der mag zum Wästenfest gehen. hm.

Ein sehr wertvolles Geschenk hat das geographische Seminar der Universität Halle auf Ansuchen seines Direktors von der königlichen norwegischen geographischen Landesaufnahme erhalten, nämlich eine Sammlung aller bisher erschienenen 185 Blätter der topographischen Karte von Norwegen im Maßstab 1:100 000. Dieses Kartenwerk stellt eine ganz hervorragende wissenschaftliche und kulturelle Leistung des dänisch-norwegischen und insbesondere dänischen Landes dar. Die Karten bringen in musterhaftester Weise mit Höhenlinien (Isohypsen) und brauner Schattierung den eigentümlichen Landschaftscharakter des skandinavischen Hochlandes, dessen Formen von den Gletschern der Eiszeit gestaltet sind, und die unermesslich wertvolle Aufzeichnung mit ihren Gebirgen und Tächern zur Anschauung. Sie werden daher dem geographischen Unterricht und den wissenschaftlichen Arbeiten des Seminars die besten Dienste leisten. Die große und bei anderen Staaten keineswegs häufige Liberalität der staatlichen norwegischen Landesaufnahme ist auf das dankbarste anzuerkennen.

Am 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr findet im Kolonialzimmer des Reichshofes eine Sitzung mit Vortrag und Demonstration statt. Gäste sind willkommen.

— **Som Ruberport** handelt ein Vortrag, welchen Herr Curt Donat aus Leipzig am Dienstag, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Clublokal „Kaiser-Wilhelm-Halle“, Neue Fremdenstr. 8, halten beabsichtigt. Der Vortrag unterliegt von über 100, teils farbigen prächtigen Lichtbildern, ist bereits in Berlin und anderen großen Städten mit bestem Erfolge gehalten worden und dürfte auch in unserer Stadt, wo der Ruberport in den letzten Jahren einen so bemerkenswerten Aufschwung genommen hat, lebhaften Interesses begegnen. Herr Donat gilt in Ruberportkreisen als einer der bekanntesten Wanderredner und hat auf vielen unserer deutschen Ströme und Flüsse weit über 1000 Kilometer im Kanoe zurückgelegt. Bilder vom Main, der Elbe, Wolbau, Inrit, Elster, Pleiße, Spree, der reißenden Saale u. a. m. werden an dem Besucher in bunter Reihenfolge vorgeführt und ihm Einbild in das in seiner Eigenart reizvolle Leben und Treiben des Ruberport-Laufers gezeichnet. — Der zweite Teil des Vortrages behandelt den Ruberport und führt Bilder von den Negativen in Berlin, Halle, Dresden, Dessau, Regensburg u. a. vor. Im Interesse der weiteren Verbreitung des Geistes und Körpers in gleicher Weise härten den Ruberport in unserer Stadt ist ein recht zahlreicher Besuch der Veranstaltung zu wünschen. Eintrittskarten zu 50 Pfg. bei Herrn

Otto Unbekannt, Große Ulrichstraße 1 a. Näheres wird rechtzeitig noch bekanntgegeben werden.

Der Verein der Wästenkarte von Halle a. S. und Umgebung hat sein Jahresprogramm herausgegeben. Der Vereinsbienenstand ist mit 23 Standbienen, 2 Neferen und einem Weibschäferchen besetzt. Aufgehobene Weibschäferchen sind vorber bei Herrn Klippinger, Weststraße 11, oder beim Hühnerbären, Herrn Gers, Kerkensfelderstr. 18, anzuwenden. Die Weibschäferchen prämie beträgt fürs Volk 7 Pfg. Nur die Wäster, für welche die Räume bis Ende Mai bezahlt ist, können vom Verein zur Versicherung angenommen werden. 1911 folgt der Vortrag ab, dann tritt eine bedeutende Ermäßigung ein.

Kalenderausstellungen.

— Aus dem Bureau des Neuen Theaters wird geschrieben: Sonntag nachmittag 4 Uhr geht als Extra-Vorstellung bei kleinen Preisen Hermann Sudermanns beliebtes Schauspiel „Heimat“ um letzten Mal in dieser Saison in Szene; am Abend findet die Uraufführung eines tollen Karnevalschmattes statt, welcher bei seinen zahlreichen Wiederholungen in Berlin allabendlich die feinsten Schichten herangezogen hat. Es ist dies Victor Sauerzons übermüthiger „Einführung in die Welt“. Die Novität wird am Montag zum ersten Male wiederholt. Der nächste Familienabend findet am Mittwoch, den 19. d. Mts. statt und bringt bei den üblichen kleinen Preisen Herrn. Sudermanns fünfaktiges Schauspiel „Eodoms Ende“.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Professor Dr. Erich Hoffmann, der, wie wir mitgeteilt haben, den Ruf an Stelle des in den Ruhestand tretenden Geh. Medizinrat Professor Dr. Doure. Report an die Universität Bonn angenommen hat, hat hier vor dem auf dem Gebiete der Epiphylisforschung einen Namen gemacht. Ihm ist in Verbindung mit dem früh verstorbenen Schaudinn die Entdeckung des Erregers der Epiphylis, der Spirochaete pallida, zu danken. Seit der Entdeckung der Bakterienkunde und der bakteriologischen Forschung, als Schlag auf Schlag die Erreger zahlreicher Infektionskrankheiten nach und nach entdeckt wurden, fehlte mit ersten Bemühungen die Suche nach dem Erreger der Epiphylis ein, fast jedes Jahr wurden Beobachtungen bekannt gemacht, mit denen man das Ziel erreicht zu haben glaubte, doch jedesmal erwiesen sich die Hoffnungen als trügerisch. Auch als Roux und Weidmann die experimentelle Epiphylisforschung begründeten durch den Nachweis der Übertragbarkeit der Epiphylis auf menschliche Affen, blieb zunächst die Suche nach dem Erreger der Epiphylis vergeblich. Da berichtet im April des Jahres 1905 der Zoologe Schaudinn und der Mediziner Hoffmann in den Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamt über das Vorkommen von Spirochaeten in Epiphylisprodukten. Ein kurzer Folge erschien weitere Mitteilungen über das Vorkommen dieser Spirochaete in vielen anderen der mannigfachen spezifischen Veränderungen des Körpers und ferner über den Unterschied zwischen der einen, regelmäßig und vorwiegend gefundenen Spirochaete pallida von anderen Spirochaetenspezies, die ebenfalls in mancherlei Krankheitsprodukten auftreten. Die große Wichtigkeit der Hoffmanns Arbeit ist vielfach betont, ebenso als der experimentellen Forschung. Es beachtete er über die Epiphylis die Epiphylis des Blutes und der Gummigewinnung, über die Erzeugung der Epiphylis bei niederen Affen, die Erzeugung von Epiphylis bei Kindern, die Übertragung auf die Haut des Affen bei Hunden, auf Schafe und Ziegen. Andere Arbeiten Hoffmanns beziehen sich auf Folgekrankheiten der Epiphylis, besonders auf Streptokokkenbildung und auf Caudalinfektionen, auf die dermatologische Technik und histopathologische Beobachtungen. Von größeren Werken schrieb er „Die Aetiologie der Epiphylis“ und den dem Studenten Schaudinn gewidmeten „Atlas der aetiologischen und experimentellen Epiphylisforschung“.

— Ein neuerdeutsches Tier. Aus Washington wird berichtet: Die unter Leitung Roosevelt's stehende amerikanische Expedition der „Smithsonian Institution“ hat in Britisch-Ostafrika ein neues Säugetier entdeckt, das der Naturwissenschaft bisher fremd geblieben war. Es ist ein kleines, fleischessendes Säugetier, das mit dem häufigen Bergschaffel ähnelt. Die Farbe des Pelzes ist ein leberbraunes Braunrot. Die Untersuchungen im amerikanischen Nationalmuseum zeigen, daß die neue Gattung sowohl in der Farbe, wie in Gebiß und Schädel leichte Abweichungen von dem ocyon negalotis aufweist. Es kommt nur in Afrika vor, weniglich in der Schabellebene eine nahe Verwandtschaft mit dem amerikanischen genus Anas besteht. Die Entdeckung erregt großes Interesse, weil man die Auffindung neuer Arten in Ostafrika nicht erwartete, da diese Gebiete des schwarzen Erdteils von englischen Gelehrten der Naturwissenschaft bereits eingehend durchforscht worden ist.

— **Derammernauer Fasionspiele 1910.** Die Gemeinde Derammernau hat die gesamte Bevölkerung den Verlag und Vertrieb der Photographien von den diesjährigen Fasionspielen der Firma J. Brudmann & Co. in Münden übertragen. An diese Firma sind auch alle Anfragen und Gesuche wegen der Reproduktion der Bilder in illustrierten Zeitchriften usw. zu richten. Es werden etwa 100 Aufnahmen in verschiedenen Formaten hergestellt, darunter die Hauptdarsteller in charakteristischen Momenten des Spiels, bedeutungsvolle Gruppen und die großen Hauptfiguren.

TROCKEN. HALBTROCKEN

CHAMPAGNE

ist hergestellt unter Verwendung

„besten Champagneweine“

Kloss u. Foerster

Zu beziehen durch den Weinhandel.

Vertreter: Carl Wicht, Halle a. S., Fernsprecher 3436.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-16872166X191001162-15/fragment/page=0005

DFG

